

## Telegraphische Depeschen.

**München, 3. Oct.** Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Vormittag 9 Uhr 10 Min. von hier abgereist. — Der Bayerische Kurier meldet: „An den hiesigen Magistrat ist eine Entschuldigungsbescheid des Cultusministeriums ergangen, durch welche die Aufhebung der Simultanschule und die Wiederherstellung der confessionellen Schule bei Sanct-Anna am Lehel angeordnet wird.“

**Wien, 3. Oct.** Der russische Botschafter v. Nowikow ist hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

**Wien, 3. Oct. abends.** Die Eisenbahnconvention mit Italien behufs Regelung der Eisenbahnanschlüsse bei Cormons, Ala und Pontafel ist gestern hier unterzeichnet worden.

**Kaiserslautern, 2. Oct.** In der Untersuchungssache wider die Räubersführer der im Juni v. J. hier angelegten Judenheide, die bekanntlich viele blutige Opfer im Gefolge hatte, wurden heute von den Angeklagten 6 Bauern zu achtmonatlicher, 5 Bauern zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe und Kosten verurtheilt, 21 Angeklagte freigesprochen.

**Belgrad, 3. Oct.** Die Regierung hat mit dem Königreich Belgien einen provisorischen Handelsvertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossen. — Der russische Ministerresident, welcher auf drei Monate beurlaubt war, ist hierher zurückgekehrt. — Die Ankunft des Fürsten Milan in Belgrad wird morgen erwartet.

**Konstantinopel, 3. Oct.** Der französische Botschafter Fournier hat sich heute nach Brussa begeben, wo derselbe mit Achmet-Beosif-Pascha eine Unterredung haben wird.

**Wien, 3. Oct. abends.** Meldungen der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel von heute: „Die Konferenz der türkischen und griechischen Delegirten in der griechischen Grenzregulierungsfrage ist nunmehr auf morgen festgesetzt. Die Thesen halten bis jetzt an ihren voneinander abweichenden Anschauungen über das 13. Congressprotokoll fest, die Botschafter der Mächte bemühen sich dafür, daß die Frage des 13. Congressprotokolls einstweilen überhaupt von der Tagesordnung abgesetzt und in das Meritorische der Grenzfrage eingegangen werde.“ — Aus Bukarest von heute: „Der Fürst von Bulgarien empfing heute Mitglieder des diplomatischen Corps, welche ihm vom türkischen Gesandten einzeln vorgestellt wurden.“ — Aus Prag: „Bei dem hier heute abgehaltenen Handelskammertage erhob sich wider den gegen die Erneuerung der Handelsverträge und gegen das Appreturverfahren gerichteten Antrag der prager Handelskammer Widerspruch. Zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen diesem Antrage und der von der Wiener Handelskammer beschlossenen Resolution wurde

ein aus neun Mitgliedern bestehendes Comité eingesetzt.“

**Newyork, 3. Oct.** Nach einem Telegramm aus Havana sind die vereinigten Aufständischen bei Rio Palmarita und Malones von den Regierungstruppen geschlagen worden und haben 95 Gefangene verloren. — Aus Balparaiso wird vom 8. Sept. gemeldet, die Kammern hätten einen Ausfuhrzoll von 40 Centavos auf den Kubikmeter Salpeter beschlossen, der sätlich vom 24. Breitengrade fabricirte Salpeter solle jedoch noch zwei Jahre abgabefrei bleiben. — Gerüchtwiese verlautet, Peru habe die Schatzzahlungen suspendirt und die Ausfuhr von Silber verboten.

## Ein Franzose über Kaiser Wilhelm.

Der Neuen Frankfurter Presse schreibt man aus Paris vom 2. Oct.:

„Das Ereigniß des Tages bildet heute einfach ein Journalartikel, aber ganz besonderer und unerwarteter Art. Es ist nämlich heute Morgen im Gaulois eine Biographie oder, richtiger gesagt, ein Porträt des Kaisers Wilhelm von Deutschland erschienen aus der Feder des Hrn. J. J. Weiss, des eminenten Publicisten, den vor einigen Wochen die republikanische Regierung als Staatsrath abgesetzt hat, um ihn dadurch glücklicherweise dem Journalismus zurückzugeben. Als bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Straßburg Kaiser Wilhelm einen Toast auf das 15. Armee-corps ausgedrückt hatte, druckte das läppische Chauvinistenblatt La France denselben ab und fügte hinzu: «Déci-dément, c'est le sergent Dumamet qui gouverne l'Allemagne.» Der «Sergent Dumamet» ist hier die komische Figur der Armee, und das Schwindelblatt des alten Wirardin wollte damit unsern Kaiser in den Augen der Franzosen bloßstellen.

Daran knüpft nun heute Hr. J. J. Weiss an und gibt in der ihm eigenen herrlichen Sprache eine Lebensbeschreibung, ein Bild des Deutschen Kaisers, das nicht allein von einer bei einem Franzosen erstaunlichen Kenntniss und richtigen Auffassung der Geschichte Preußens zeugt und von bewunderungswürdiger Aehnlichkeit ist, sondern auch den Beweis liefert, daß der Verfasser einen moralischen Muth besitzt, wie er nur wenigen gegeben ist. Ich bebauere lebhaft, daß der Raum nicht gestattet, den Artikel wiederzugeben, aber die folgenden Schlüsselsätze werden genügen, um Ihren Lesern zu zeigen, wie ein durch seine geistige Ueberlegenheit ausgezeichnete französischer Publicist den Kaiser Wilhelm beurtheilt:

«Moltke und Bismarck haben mehr als er die Welt mit dem Rufe ihrer Thaten erfüllt. Der große Haufe sieht nur sie und ihr Genie und ist nicht geneigt, dem Souverän, der sie als seine Lieutenants gewährt hat, die Ehre dafür zuzuschreiben. Gewiß, Hr. v. Bismarck hat politische Entwürfe von immenser Schwierigkeit combinirt und ausgeführt und, um die-

selben zu verwirklichen, hat Wilhelm I. ihm seine königliche Unterstützung geliehen. Aber er hat sie ihnen ohne Reserve geliehen. Das, was die Bismarck macht, sind die Wilhelms. Was hätte Hr. v. Bismarck leisten können ohne diesen König, der, aufmerksam und einsichtig, ihn errathen hat, ohne diesen König mit starkem Herzen, der ihn trotz aller und gegen alle vertheidigt und gehalten hat, ohne diesen König, aller Eifersucht bar, dem der Ruhm und die Ulgewalt eines Unterthanen kein Stein des Anstoßes gewesen sind? Bismarck hat gehandelt, der König hat ihn handeln lassen. Ein solcher König ist ebenso gut wie Bismarck der Schöpfer der Größe Preußens. Ja, wenn man uns fragte, wer der größte ist, der Minister, der so Großes geschaffen, oder der König, der ihn hat schaffen lassen, wir würden nicht zögern, wir würden antworten: Es ist der König!«

## Die wirthschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

— Leipzig, 4. Oct. Am 17. Oct. sollen, nach Meldungen österreichischer Blätter, die Verhandlungen deutscher und österreichisch-ungarischer Bevollmächtigter über eine nähere wirthschaftliche Verbindung zwischen diesen beiden großen Verkehrsgebieten beginnen. Wir wünschen denselben im voraus den besten Erfolg. Zwar verkennen wir die Schwierigkeiten keineswegs, die einem allseits befriedigenden Verlaufe dieser Verhandlungen entgegenstehen, und ein Rückblick auf die jüngsten, mehrfach vertagten und wieder aufgenommenen, zuletzt aber doch erfolglosen Unterhandlungen über einen neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag ist wenig geeignet, allzu sanguinische Hoffnungen auf ein besseres Resultat der jetzigen zu erwecken. Indes stimmen wir völlig und gern der National-Zeitung bei, wenn sie sagt: „Es ist ein so großes politisches Schwergewicht an die befriedigende Lösung der wirthschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich angehängt worden, daß es eine Menge von Schwierigkeiten aufwiegen wird. Die Seite, nach welcher die Waagschale sich neigen muß, ist so schon im voraus bestimmt.“

Eine Art von Vorläuferin der bevorstehenden deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsconferenz war die zu Dresden abgehaltene, am 27. Sept. geschlossene, und zwar resultatlos geschlossene Konferenz zwischen Delegirten deutscher und österreichischer Eisenbahnen. Es handelte sich dabei um die deutsch-österreichischen Verbandstarife. Kein Zweifel, daß die Frage der gegenseitigen oder gemeinsamen Eisenbahntarife eine kaum viel weniger wichtige ist, als die der gegenseitigen oder gemeinsamen Grenzölle; denn die Höhe des Eisenbahntransports von Land zu Land bildet eine ebenso wesentliche Ziffer in der Bestimmung der Waarenpreise, wie etwaige Zollausschläge.

Bekanntlich haben schon längst namentlich die Vertreter der Landwirthschaft in Deutschland über die

## Aus Dresden.

R.W.-d. Dresden, im September. Eine nicht uninteressante Neuigkeit im Neustädter Hoftheater war „Der Ring des Pharaos“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Ch. R. F. Wolbeck, mit Musik und Gesang von Fr. Rang. Der Zettel zeigt eine seltsame Zusammenstellung von Personen: einen dänischen Commerzienrath, Maler und Ingenieur neben König Ramses von Aegypten, seinem Sterndeuter, ägyptischen Ministern, Räubern und Hotelwirth in Kairo, und man ist begierig, wie diese Elemente eine einheitliche Handlung bilden werden, die in Aegypten und Dänemark spielt. Man wird aber sehr bald enttäuscht, denn dem löblichen Wollen des Dichters ist ein ebenso unvollständiges wie nicht recht klar gewordenen Können gefolgt.

Die Handlung ist eine gewöhnliche Liebesgeschichte, die von einem Nebenbuhler, einem Ingenieur, durchkreuzt wird, der sich dem Vater des Mädchens annehmlich zu machen weiß, seiner Eitelkeit, seinen Liebeshabereien schmeichelt, ihn zu Gränzen und zuletzt zu einer Reise nach Aegypten, wissenschaftlicher Entdeckungen wegen, veranlaßt, wo er die mitreisende Tochter desselben zu gewinnen hofft. Der von der Tochter geliebte Maler macht es aber möglich, bald nachzureisen, und beide schwärmen für die Mythen Aegyptens und die Erinnerungen aus der Vorzeit. Der Ingenieur stant nun nach, wie er sich seines Nebenbuhlers bei passender Gelegenheit entledigen kann, und sperret ihn auch bei einer der vorgenommenen wissenschaftlichen Wanderungen sehr praktisch in eins der Königsgräber ein. Der verzweifelte Maler er-

gibt sich in sein Schicksal, schläft ermüdet ein und hat einen Traum, der in voller Action dargestellt ist und den König Ramses mit seiner Tochter, einen sie umwerbenden Liebhaber und seinen ganzen Hofstaat in phantastischer Ausschmückung vorführt und in dem er und seine Geliebte selbst die Hauptrollen spielen. So poetisch erfunden die Scene an und für sich ist, dem Zuschauer wird nicht recht klar, in welcher Beziehung zum Stück dieser Traumvorgang steht. Der Maler findet, als er erwacht, einen ihm im Traume gezeigten Schatz in einer Spalte der Königsgruft. Gleich darauf wird er von eindringenden Räubern überfallen, verwundet und schließlich von der ägyptischen Polizei gerettet.

Zum Schlusse findet er in Dänemark die Geliebte wieder, die sein Nebenbuhler, der Ingenieur, eben heirathen will, denn der Vater ist durch Verluste ruinirt und kann sich durch diese Verbindung retten. Aber der Maler hat jetzt auch Geld, denn für Auslieferung des gefundenen Schatzes erhielt er eine ausgelegte ansehnliche Belohnung. Der Ingenieur bereut seine Handlungen und tritt Buße thugend zurück, und mit dem Ring des Pharaos, den er von dem Schatz zurückbehalten, bindet der Maler die Geliebte fürs Leben an sich.

Die Handlung wäre nicht uninteressant, wenn sie innerlicher verarbeitet wäre, der Dialog schwungvollern Gedankenflus hätte und die nüchterne und unfruchtbare Daz nach Humor nicht unangenehm berührte. Der Eindruck war ungenügend und der Dichter um eine Erfahrung reicher. Wie wir hören, soll er eine Umarbeitung beschlossen haben.

Neu einstudirt waren „Die Follinger“ von Mosenthal, mit Musik von E. Kretschmer. Das parteilose Urtheil darüber hat sich seit dem ersten Erscheinen der Oper nicht geändert. Der Componist zeigt überall eine gewandte Behandlung des Orchesters, von Wohlklang unterstützt, der die theatralischen Druider am rechten Ort anzubringen weiß. Die Motive sind ohne Originalität, aber stehend und leicht faßlich, und sie prägen sich dem Hörer leicht ein, da sie sehr günstig instrumentirt sind.

Bon den verschiedenen Gästen, die den vorderhand abgegangenen Hrn. Engelhardt ersetzen sollen, hat Hr. Müller aus Zürich den Sieg davongetragen. Er ist engagirt und erfreut sich der Zustimmung des Publikums. Ein Hr. Seidemann gastirte als Sarastro, Bassilio („Barbier von Sevilla“) und Marcel und zeigte eine schöne, weiche und trefflich geschulte Bassstimme, die am meisten in der Darstellung des Bassilio zur Geltung kam.

## Musikalisches aus Leipzig.

— Leipzig, 3. Oct. An das Abendfest, welches vorgestern zur Feier der Eröffnung des deutschen Reichsgerichts in den zu einem Festsaale umgewandelten Räumen des Neuen Theaters stattfand, schloß sich gestern ein öffentliches Concert, bei welchem das Theater- und Gewandhausorchester, mit den Kapellmeistern Seidel und Nikisch an der Spitze, mehrere unserer Opernkkräfte sowie Kapellmeister Treiber als Pianist mitwirkten. Die einzelnen Nummern des Programms waren an sich werthvoll und interessant genug (wenn man

Bevorzugung geklagt, welche ausländischen, speciell auch ungarischen, Bodenproducten durch die großen Ermäßigungen beim Massentransport nach Deutschland herein zutheil werde. Bei jener bresdener Conferenz nun haben die Vertreter der preussischen Staatsbahnen die Aufrechterhaltung der directen ermäßigten Tarife zwischen Oesterreich-Ungarn und den großen Nordseehäfen verweigert. Sie wollten nur die Normaltarife zugestehen, welche aber diesen Verkehr erheblich unterbinden würden. Die österreichischen Blätter theilen diesen Ausgang mit, indem sie die Hoffnung beifügen, daß das letzte Wort von deutscher Seite noch nicht gesprochen sei.

Von anderer Seite sind es die österreichischen Schutzzöllner, deren bereits beginnende lebhaftere Agitation gegen eine handelspolitische Verständigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland und für das Gelingen einer solchen hängen machen könnte. Für den in kurzem in Prag stattfindenden Handelskammertag haben die einzelnen österreichischen Handelskammern Gutachten und Instructionen vorbereitet, die darauf hinauskommen, jede Verständigung hinterzuziehen zu wollen, bei welcher Oesterreich nicht bloß der empfangende, sondern auch der gebende, nicht bloß der gewinnende, sondern auch der dem andern Theil einen Gewinn gönnende Theil sein würde.

Wir lassen dahingestellt, inwiefern die Nationalzeitung recht hat, wenn sie sagt, in Oesterreich sei die Schutzzollpartei noch in ganz anderer Weise eine Macht als in Deutschland, wo die neueste Schutzzollbewegung doch hauptsächlich durch die ihr entgegenkommende Politik der Reichsregierung und speciell des Reichskanzlers ermutigt und verstärkt worden sei. Es mag vielleicht so sein. Sind doch in Oesterreich alle handelspolitischen Traditionen dem Schutzzollsystem ungleich günstiger als bei uns. War doch Oesterreich schon zu den Zeiten der ersten großen Schutzzollagitation in Deutschland (Anfang der vierziger Jahre), zu den Zeiten Fr. List's, dessen und seiner Partei handelspolitisches Ideal. Dazu kommt, daß nach dem österreichischen Wahlssystem die Handelskammern (also auch die darin verkörperten Sonder- und Schutzzollinteressen) als Wahlkörper für den Reichsrath einen legitimen politischen Einfluß besitzen.

Gleichwohl nimmt die Nationalzeitung an — und gern theilen wir diese ihre Erwartung — daß Graf Andrassy seinen Namen nicht für eine handelspolitische Verständigung engagirt haben würde, wenn er um die Mittel verlegen wäre, sein Versprechen einzulösen. Noch weniger würde selbstverständlich Fürst Bismarck seine Absichten mit solchem Nachdruck haben verkünden lassen, hätte er Zweifel daran gehegt, daß dieser sein Mitcontrahent Mannes genug sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Daß hiebei in Deutschland des Fürsten Einfluß groß genug ist, um die schutzzöllnerische Bewegung, wie er dieselbe hat anzuwachen machen, auch wieder so weit abzuwehren, als für die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn notwendig ist, daran zweifelt wol niemand.

Jedenfalls dürfen wir den am 17. Oct. beginnenden Verhandlungen mit größter Spannung entgegensehen, denn es handelt sich dabei ebenso sehr um ein hervorragendes politisches wie um ein für die Wohlfahrt Deutschlands wichtiges volkswirtschaftliches Interesse.

Zu den preussischen Landtagswahlen.

N.L.C. Berlin, 3. Oct. Eine übereinstimmende Klage aus fast allen Wahlkreisen ist die überaus geringe Theilnahme der Wähler, eine Erscheinung, welche erste Betrachtungen hervorgerufen geeignet ist. Die gegenwärtigen Wahlen sind von einer so entscheidenden Wichtigkeit und ihre Bedeutung ist während der Wahlbewegung so eindringlich hervorgehoben worden, daß man hätte annehmen sollen, es sei in den weitesten Schichten des Volkes die Nothwendigkeit, politisches Zeugniß abzulegen, zum Bewußtsein gekommen. Das ist aber doch nur in sehr unvollständigem Maße der Fall gewesen; im allgemeinen vollzogen sich die Urwahlen unter einer recht matten und flauen Theilnahme.

Diese bedauerliche Erscheinung einer wachsenden Erschlaffung der thätigen Theilnahme am politischen Leben ist auf die verschiedenartigsten Ursachen zurückzuführen. Einmal ist das indirecte und Klassenwahlssystem nur zu geeignet, den Eifer einzuschläfern, zumal in einem Volke, das in den Reichstagswahlen sich an ein viel unmittelbarer anregendes Wahlverfahren gewöhnt hat. Es kommt hinzu die allgemeine Ermüdung, die sich nach der politischen Aufregung des verfloffenen Sommers eingestellt; der Ueberdruß am parlamentarischen Leben, den der Gang der jüngsten Reichstagsession erzeugt hat. Man ist ferner nur zu geneigt, gegenüber den noch größeren und wichtigeren Aufgaben der Reichsgesetzgebung die Bedeutung der Volksvertretung in den Einzelstaaten zu unterschätzen, und doch sind wahrhaftig Fragen wie der Kampf um Kirche und Schule, wie der Ausbau der Verwaltungsreform, wie die Verstaatlichung der Eisenbahnen von der allerentscheidendsten Wichtigkeit. Der Pessimismus, die Misstimmung, die Unfreudigkeit, welche unsere politische Gesamtsituation im Gefolge haben muß, äußert sich bei einem großen Theile des deutschen Volkes nicht, wie es recht wäre, in einem energischen Anstürmen gegen die fehlerhafte Richtung, die unser öffentliches Leben eingeschlagen, sondern in trüblicher Resignation, in Schmolzen, in indolenter Zurückhaltung. Weite Kreise des Volkes stehen zweifelnd, unsicher, schwankend der neuesten politischen Wandlung gegenüber; sie haben die Situation, die so grundverschieden ist von der, in welcher vor drei Jahren die Wahlen stattfanden, noch nicht völlig begriffen, sind überrascht und verblüfft von der Erschlaffung, die seit den Vorgängen des Sommers alle unsere politischen Grundverhältnisse erfahren, und bleiben in dieser Stimmung lieber ganz von den Wahlen weg.

Unter allen diesen Umständen haben naturgemäß die mittlern Parteien am meisten zu leiden, weil sie so starke Agitations- und Pressionsmittel wie die extremen Parteien nicht besitzen. Bei den Ultramontanen scheint sich auch diesmal wieder die vorzügliche Organisation und energische Agitation verhältnißmäßig noch am besten bewährt zu haben. Bis zu welchem Grade es der conservativen Aufreizung gelungen ist, die Massen der ländlichen Bevölkerung in Bewegung zu setzen, muß erst noch abgewartet werden; hinter den vorher gehegten Erwartungen ist der Erfolg des conservativen Feldzugs jedenfalls zurückgeblieben. Daß aber im liberalen Lager keineswegs der wünschenswerthe Eifer in Erfüllung der Wahlpflicht geherrscht, kann leider nicht verhehlt werden. Gegen die politische Erschlaffung

und Theilnahmelosigkeit anzukämpfen wird immer mehr unser Bestreben sein müssen.

Das neueste italienische Grünbuch.

Die dem italienischen Parlament vorgelegten diplomatischen Actenstücke beziehen sich vorzugsweise auf die Stellung Italiens zu der ägyptischen Frage. Es geht daraus zunächst hervor, daß die italienische Diplomatie im Jahre 1878, als die ersten Nachrichten von dem bevorstehenden Eintritt eines englischen sowie eines französischen Ministers in das ägyptische Cabinet verlauteten, eifrig bemüht war, zur Wahrung des italienischen Einflusses gleichfalls ein Portefeuille zu erlangen, daß aber diese Bemühungen an dem mehr oder weniger verhärteten Widerstande Frankreichs und Englands scheiterten. Am 5. Sept. 1878 schreibt der italienische Generalconsul in Aegypten, de Martino, an das Auswärtige Amt:

Es ist schwierig für mich, zu glauben, daß Oesterreich, Deutschland und vielleicht auch Rußland sich damit zufrieden geben könnten, wenn sie Aegypten unter den absoluten und ausschließlichen Einfluß Frankreichs und Englands fallen sehen, und Gw. Exc. möge mir die Bemerkung gestatten, daß wir uns nichts weniger als die andern Mächte zufrieden geben könnten. Wenn wir dasselbe unbestreitbare Recht in Anspruch nähmen, welches England und Frankreich erlangt haben, so würde daraus folgen, daß entweder alle Mächte sich zurückziehen würden, um Aegypten aus eigener Kraft leben zu lassen, oder daß sie sämmtlich auf einem Fuße der Gleichheit eintreten würden, um das zukünftige Geschick Aegyptens vorzubereiten.

In einer weitem Depesche vom 8. Sept. 1878 betont der Generalconsul nochmals, daß es für Italien in jedem Falle geboten erscheine, nicht den theilnahmlösen Zuschauer bei den Vorgängen in Aegypten zu spielen. In der Erwiderung auf diese Berichte billigte der Generalsecretär des Auswärtigen Amtes, Conte Massi, durchaus die Ausführungen des Generalconsuls, und es ergingen bezügliche Instructionen an die Botschafter Italiens in Frankreich und in England. Auch unterließ der Generalconsul de Martino nicht, bei Rubar-Pascha, im Hinblick auf den Eintritt eines französischen Ministers, die Ansprüche Italiens geltend zu machen. Rubar-Pascha ließ auch die Bereitwilligkeit erkennen, daß das Portefeuille der Justiz einem Italiener übertragen würde. De Martino berichtete in diesem Sinne nach Rom und das Auswärtige Amt erklärte sich mit dem Vorschlage einverstanden.

Inzwischen wurden die Verhandlungen über die Machtbefugnisse des neuen ägyptischen Cabinets nicht mehr in Kairo, sondern zwischen London und Paris direct geführt. General Cialdini theilte in einer Depesche vom 5. Oct. 1878 seiner Regierung mit, daß er Hrn. Waddington mit dem Wunsche Italiens, im ägyptischen Cabinet ebenfalls ein Portefeuille zu erhalten, bekannt gemacht habe, berichtet dann weiter:

Hr. Waddington stieß nach einem kurzen Augenblicke stummer Ueberlegung ohne Zögern die Worte hervor: „Ich bin durchaus nicht geneigt, Ihren Vorschlag zu billigen. Dies würde das mit England abgeschlossene Uebereinkommen zerschneiden, sowie Oesterreich, Deutschland und vielleicht noch andern Mächten das Recht gewähren, dasselbe zu verlangen. Das englisch-französische Uebereinkommen hat ein rein finanzielles und administratives Ziel. Wir beabsichtigen, in sicherer Weise die ungeheuren Interessen unserer Landesangehörigen zu schützen, und indem wir das thun, werden wir zugleich die Interessen aller Gläubiger Aegyptens zu schützen

derartige Verzeichnungen einer C-moll-Symphonie von Beethoven gegenüber anwenden darf), aber die Zusammenstellung derselben war keine glückliche, sie machte einen künstlerisch befriedigenden Gesamteindruck unmöglich. Eröffnet wurde das Concert mit Liszt's symphonischer Dichtung „Les préludes“, hierauf folgte die Arie „Ach, ich habe sie verloren“, aus „Lud's „Orpheus“, das Concertstück für Klavier mit Orchester von Volkmann, die Arie mit vorausgehendem Recitativ „O säume länger nicht“ aus „Figaro's Hochzeit“, das Quintett aus Wagner's „Meistersingern“, eine für Streichorchester bearbeitete Violinsonate von Bach und zum Schluß die C-moll-Symphonie. Das unmittelbare Nebeneinanderstellen von Werken, die den verschiedensten Epochen und Stilen angehören, ist es, was diesem Programm zum Vorwurf gemacht werden muß.

Liszt's Tondichtung „Les préludes“ gehört zu den eingänglichsten Compositionen des Künstlers und wurde auch, unter Kapellmeister Seidel's verständnisvoller Leitung geistig belebt und nur bei der Fortissimo-intonation des Hauptthemas am Anfang und am Schluß in nicht hinreichend breitem Tempo wiedergegeben, vom Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen. Im Anschlusse an einen weiter ausgeführten Ausspruch Lamar-tine's, daß „unser Leben eine Reihenfolge von Prälubien sei zu jenem unbekanntem Gesange, dessen echte und feierliche Note der Tod anstimmt“, gibt der Tondichter eine Reihe von, verschiedenen bedeutungsvollen Lebenslagen entsprechenden Stimmungsbildern, die, ebenso angemessen miteinander contrastirend wie psychologisch wohl auseinander entwickelt, zugleich zu einem farbenreichen und

harmonisch abgerundeten, musikalisch einheitlich gestalteten Gesamtgemälde zusammengefaßt sind. Von großer Wirkung in der fortwährenden Steigerung der Steigerung ist namentlich der Uebergang aus der Ruhe eines lieblich-idyllischen Lebens in heroisch-thätkräftige, schwungvolle Bewegung. Für den Musiker insbesondere interessant ist die Liszt eigenthümliche Art der thematischen Arbeit, welche die das ganze Werk hindurch festgehaltenen Themen und Motive den Anforderungen des poetischen Programms gemäß immer charakteristisch umgestaltet, in immer neuer Beleuchtung erscheinen läßt.

Die Arie aus „Orpheus“ sang Hr. Kiegl er edelstüßig und mit künstlerisch wohlbedeutsamer Abstufung des Ausdrucks bei den verschiedenen Wiederholungen des Haupttheiles der Arie. Nicht minder vortrefflich in seiner Art, voll Wohlklang in der Tongebung, sein empfunden war der Vortrag der Arie aus „Figaro's Hochzeit“ durch Hr. Schreiber. Das Quintett aus den „Meistersingern“, welches bei den Aufführungen der Oper das Publikum zu entzückenden Ausbrüchen machte diesmal im Concert, obgleich von Hr. Widl, Hr. Löwy und den Herren Pielle, Küstner und Schelper ebenfalls vorzüglich gesungen, geringere Wirkung, ein Beweis, wie sehr bei Wagner die Musik mit der dramatischen Situation Eins ist, von ihr nicht losgelöst werden darf, ohne an Wirkung einzubüßen. Hr. Treiber's Leistung im Vortrage von Volkmann's Concertstück, einer geübten Composition, in deren größerer ersten Hälfte nur das figurative Element eine so große Rolle spielt, war uns nicht neu; seine klare, glänzende und kräftige Darstellungsweise brachte das Werk zu wünschenswerthester Geltung. Joseph Hellmes-

berger's und Bachrich's Bearbeitung der Bach'schen Violinsonate für Streichmusik ist an sich geschickt, aber sie leidet an einem innern Zwiespalt; die Massenbesetzung der Weigen macht eine präcise Wiedergabe der an Melismen reichen Hauptstimme nahezu unmöglich; eher könnte man sich noch mit einer einfachen Besetzung befriedigen. Die Ausführung der C-moll-Symphonie unter Kapellmeister Nikisch's Leitung zeigte mehrfach von der selbständigen, zum Theil auch als wohlberedigt anzuerkennenden Auffassung des Dirigenten. Bezüglich der Tempi der zwei ersten Sätze sind wir dagegen abweichender Ansicht. Die Norm für das Zeitmaß des ersten Satzes finden wir darin, daß das Thema immer wirklich als solches gehört, nicht verwischt zur Darstellung kommen muß. Das Tempo des zweiten Satzes würde nach unserm Gefühl etwas lebendiger zu nehmen sein. Daß das Orchester seine Aufgabe zu seinem Ruhme löste, braucht kaum ausdrücklich erwähnt zu werden.

Rudolf v. Gottschall's Trauerspiel „Amy Robsart“ ging im Wiener Hofburgtheater mit günstigem Erfolg in Scene. Friedrich Uhl sagt am Schluß einer längern Kritik in der Wiener Abendpost hierüber: „Die Aufnahme des Stücks von seiten des Publikums ließ an Lebhaftigkeit und Wärme wenig zu wünschen übrig. Nach jedem der vier ersten Acte wurde der Dichter wiederholt gerufen. In seinem Namen dankte zuerst Regisseur Hartmann und nach dem vierten und fünften Acte Gottschall selbst.“

Bei dem Geographischen Institut in Gotha ist die Nachricht eingegangen, daß die niederländische Nordpol-expedition nach Hammerfest zurückgekehrt ist. Sie war bis Franz-Josephs-Land gelangt.

suchen.“ ... fogar, sich eine Antwort magte, Ein Antwort zu sich fest ab eine andere id Ihnen k Regierung von Dn. Das : Auswärtig wünsch der engl in London eines Ita nicht wbe englischen an seine Englands Sprache. sen Wider seine urfp erte, daß Italiens consul de Vorstellung ten, welche sischen Col ertheilen z jählig, so das Anfu consul er hervor, d nicht begriz gen hin, gegenüber Italiens Beschuldig eine brohe der freien gegenfegen damit abf Hr. Bar ralo in de In I Italiener Grünbuch rung ersch der Confo serium de daran, da Staatsrud Blatt aus kleinen P von 1847 daß unser sagen wir diejenige gleich die weitige W nehmen, d in der ita werden.

Einen und die Sätze: „A Form ist durch die die panflo gefunden reichs Int Bismarck's der Seite österreichi halten ode es jeden weitert we Orient fei Oesterreich wie dies die beiden Tripleallia in Europa — Aus burgischen daß die U Bismarck wiener Hof Modus vi der Curie haben, me kaum noch wenigen I des Staat und dem I den Haupt hält man

suchen. Ich forderte den Minister auf, ja, ich hat ihn  
sogar, sich die Sache besser zu überlegen, und mir später  
eine Antwort zu erteilen, indem ich bemerkte, daß ich nicht  
eine Antwort zu erteilen, indem ich bemerkte, daß ich nicht  
wagte, Em. Exc. die mir im ersten Augenblicke gegebene  
Antwort zu übermitteln. Er entgegnete sofort: „Halten Sie  
sich fest überzeugt, lieber General, daß ich Ihnen niemals  
eine andere Antwort erteilen kann als diejenige, welche  
ich Ihnen geben gab, und daß ich Sie bitte, dieselbe Ihrer  
Regierung zu übermitteln.“ Darauf verabschiedete ich mich  
von Hrn. Waddington.

Das Verhalten des französischen Ministers des  
Auswärtigen ließ jedenfalls an Deutlichkeit nichts zu  
wünschen übrig. Weniger klar erscheint die Haltung  
der englischen Diplomatie. Während Lord Salisbury  
in London versicherte, daß England sich dem Eintritt  
eines Italieners in das ägyptische Cabinet durchaus  
nicht widersetze (sobald der italienische Votschaffer am  
englischen Hofe, General Menabrea, in diesem Sinne  
an seine Regierung berichtete), führte der Vertreter  
Englands in Kairo eine gänzlich davon verschiedene  
Sprache. Als General Menabrea in London auf die-  
sen Widerspruch hinwies, wiederholte Lord Salisbury  
seine ursprünglichen Erklärungen, was jedoch nicht hin-  
derte, daß das ägyptische Cabinet unter Ausschließung  
Italiens gebildet wurde. Der italienische General-  
consul de Martino sah sich deshalb veranlaßt, seine  
Vorstellungen nunmehr an Kubar-Pascha selbst zu rich-  
ten, welcher erklärte, daß er, nachdem er seine sämt-  
lichen Kollegen befragt habe, behauerte, die Antwort  
erteilen zu müssen, das ägyptische Cabinet wäre voll-  
ständig, sodas er sich in der peinlichen Lage befände,  
das Ansuchen Italiens zurückzuweisen. Der General-  
consul erwiderte in durchaus ruhiger Weise; er hob  
hervor, daß Kubar-Pascha sein wirkliches Interesse  
nicht begriffe, und wies denselben auf alle Conseque-  
zen hin, welche sich für das Verhalten Italiens ge-  
genüber Aegypten ergeben müßten. Auf die Beschwerde  
Italiens entgegnete die englische Regierung, mit der  
Beschuldigung, der Generalconsul de Martino habe  
eine drohende (?) Sprache geführt, während England  
der freien Wahl des Kheive keinen Widerstand ent-  
gegenzusetzen wolle. Schließlich glaubte man Italien  
damit abfinden zu können, daß man einem Italiener,  
Hrn. Baravelli, die Functionen eines uditore gene-  
rale in der ägyptischen Justizverwaltung übertrug.

In Italien erregen diese für die Eigenliebe der  
Italiener wenig schmeichelhaften „Entstellungen“ des  
Grünbuchs großes Aufsehen. Die italienische Regie-  
rung erscheint gewissermaßen als dupirt. Die Organe  
der Conforteria suchen daraus Kapital gegen das Mini-  
sterium der Linken zu schlagen; die Opinions erinnern  
daran, daß das erste Cabinet Cairoli sich damals am  
Staatsruder befunden habe. „Man kann“, führt das  
Blatt aus, „die ganze diplomatische Correspondenz des  
kleinen Piemont und diejenige Italiens in den Jahren  
von 1847—76 durchlesen und man wird nicht finden,  
daß unsere Regierung jemals eine so übermüthige und,  
sagen wir es frei heraus, so verächtliche Antwort wie  
diejenige des Hrn. Waddington erhalten hat.“ Ob-  
gleich die Dinge in Aegypten inzwischen eine ander-  
weitige Wendung erhalten haben, darf man doch an-  
nehmen, daß die mitgetheilten diplomatischen Vorgänge  
in der italienischen Kammer zur Erörterung gelangen  
werden.

Deutsches Reich.

Einem Artikel der Kreuzzeitung über „Rußland  
und die deutsche Politik“ entnehmen wir folgende  
Sätze: „Das Drei-Kaiserverhältniß in seiner bisherigen  
Form ist zu Ende, nicht durch einen Streit, sondern  
durch die natürliche Entwicklung der Dinge, und weil  
die panslawistische Partei ihre Rechnung nicht dabei  
gefunden hat. Ihre Pläne im Orient und Oester-  
reichs Interessen daselbst sind unvereinbar, und Fürst  
Bismarck's Besuch zeigt, daß Deutschland dabei auf  
der Seite des letztern steht. ... Mag das deutsch-  
österreichische Bündniß eine schriftliche Sanction er-  
halten oder nicht, es liegt in den Verhältnissen, daß  
es jeden Augenblick durch den Zutritt Englands er-  
weitert werden kann. Die drei Mächte haben im  
Orient keine widerstreitenden Interessen; England und  
Oesterreich sind vielmehr dort aufeinander angewiesen,  
wie dies Fürst Metternich jederzeit betonte. Sind  
die beiden mit Deutschland einig, so beherrscht diese  
Tripleallianz die Situation; gegen ihren Willen kann  
in Europa kein Krieg stattfinden.“

— Aus Berlin vom 2. Oct. wird der Magde-  
burger Zeitung geschrieben: „Die Anzeichen dafür,  
daß die Unterhandlungen zwischen dem Fürsten  
Bismarck und dem päpstlichen Nuntius am  
wiener Hofe, Msgr. Jacobini, behufs Anbahnung eines  
Modus vivendi zwischen dem Deutschen Reiche und  
der Curie zu einem weitem Einverständnis geführt  
haben, mehren sich. Insbesondere kann es gegenwärtig  
kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß in der vor-  
wiegenden Lage abgehaltenen vertraulichen Berathung  
des Staatsministeriums die zwischen dem Reichskanzler  
und dem Vertreter der Curie getroffenen Verabredungen  
den Hauptgegenstand der Besprechungen gebildet haben.  
Fällt man diesen Gedanken fest, so erscheint die weitere

in berufenen Kreisen verbreitete Ansicht im Licht höchster  
Wahrscheinlichkeit, daß die so plötzlich erfolgte Abreise  
des Grafen zu Stolberg-Bernigerode an das kaiser-  
liche Hoflager nach Baden-Baden auf Grund von An-  
trägen erfolgt ist, welche das Staatsministerium be-  
züglich einiger zwischen den hohen Contrahenten zu  
treffenden Abmachungen vor dem Throne zu stellen  
beschlossen hat. Wenn daher von anderer Seite be-  
reits mitgetheilt worden ist, daß die preussischen Vor-  
schläge als Vorbedingungen für einen Modus vivendi  
im Vatican schon überreicht worden seien, so kann  
dies mindestens als verfrüht bezeichnet werden.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878  
wurde verboten die im Verlage von A. Herter zu  
Niedbach-Bücherei erscheinende periodische Zeitschrift „Der  
Socialdemokrat, Internationales Organ der Social-  
demokratie Deutscher Bunde.“

— Die Neue Frankfurter Presse schreibt aus Frank-  
furt a. M.: „Die für nächstes Jahr projectirte Abhal-  
tung des Allgemeinen Deutschen Turnfestes in  
Frankfurt a. M. verspricht, wenn auf frühere Erfah-  
rung und den bedeutenden Aufschwung gefußt werden  
darf, welchen das deutsche Turnwesen in den zwei  
letzten Decennien zu verzeichnen hat (am 1. Jan. 1878  
bestanden schon 1719 Vereine mit 161409 Mitglie-  
dern), in der That großartige Dimensionen anzu-  
nehmen. Nicht bloß eine ansehnliche Schar der prak-  
tischen Turner aller deutschen Gauen und der mit der  
deutschen Turnerschaft eng verbrüderten Deutsch-Oester-  
reicher, sondern auch viele der Sache treu gebliebene  
ehemalige Mitglieder — jetzt Männer der verschieden-  
sten Berufsclassen und theilweise in hervorragender  
Lebensstellung — sind allen Anzeichen nach zu diesem  
vaterländischen Stelldichein zu erwarten. Es wird ein  
recht patriotisches Fest werden, dazu bestimmt, das  
deutsche Turnerleben — frei von jeder politischen Ten-  
denz — in seiner ganzen vollentwickelten die Körper  
stählenden und die Geister veredelnden Bedeutung zur  
 Geltung zu bringen. Nur Eins darf nicht außer Acht  
gelassen werden! Es muß gelingen, wie an den bis-  
herigen Festorten, so auch in unserer Stadt, Männer  
von Ansehen und Einfluß zu finden, welche der echt  
deutschen Sache schon jetzt ihre Hand reichen und da-  
durch ermöglchen, daß das Zustandekommen des Na-  
tionalfestes alsbald ein gesichertes sei! Möge das  
Vorgehen alsdann von bestem Erfolge gekrönt wer-  
den, damit sich der Ausspruch wiederholen lasse, welcher  
im Handbuch der deutschen Turnerschaft über den Ver-  
lauf des dritten deutschen Turnfestes zu Leipzig (2. bis  
5. Aug. 1863) sagt: „Es war ein Fest, wie noch  
keins gefeiert worden im Vaterlande.“

Preußen. < Berlin, 3. Oct. Gestern sind  
sämmlichen Mitgliedern der Generalsynode fol-  
gende Vorlagen zugesendet worden: 1) die provisorische  
Geschäftsordnung, 2) das Kirchengesetz betreffend die  
Trauordnung, 3) das Kirchengesetz betreffend die Eme-  
ritenordnung, 4) das Kirchengesetz betreffend einen Zu-  
satz zur Pfarwahlordnung, 5) das Kirchengesetz be-  
treffend die Verlegung der kirchlichen Pflichten in Bezug  
auf Taufe, Confirmation und Trauung. Die provisori-  
sche Geschäftsordnung enthält 31 Paragraphen und  
regelt den Geschäftsgang der Synode. Die Trau-  
ordnung enthält 20 Paragraphen. Der zweite dieser  
Paragraphen bestimmt: „Die kirchliche Pflicht erfor-  
dert 1) zur Eingehung des Ehebündnisses die Trauung  
nachzuführen; 2) von einem Ehebündniß abzusehen, für  
welches die Trauung versagt werden muß; 3) in die  
eheliche Lebensgemeinschaft nicht vor erfolgter Trauung  
einzutreten.“ In Bezug auf den letzten Punkt be-  
stimmt der §. 7: das kirchliche Aufgebot komme auf  
Verlangen der Theilnehmigen in Wegfall, wenn dieselben  
bereits in die eheliche Lebensgemeinschaft eingetreten  
sind, und §. 12 besagt, daß die Trauung nur solchen  
Paaren zu gewähren sei, von denen wenigstens ein  
Theil der evangelischen Kirche angehört. Der §. 13  
bezeichnet die Fälle, in welchen keine Trauung statt-  
finden kann, namentlich bei Ehen zwischen Christen  
und Nichtchristen; bei Ehen Geschiedener, wenn die-  
selben von der zuständigen Behörde auf Grund des  
Wortes Gottes nach gemeiner Auslegung der ewan-  
gelischen Kirche als sündhaft erklärt werden; bei Ehen  
solcher Personen, welchen als Verächtern des christ-  
lichen Glaubens der Segen der Trauung nicht ohne  
Aergerniß erteilt werden kann; bei Ehen evangelischer  
Männer, welche die Erziehung sämtlicher Kinder, die  
aus ihrer Ehe hervorgehen, der katholischen Kirche zu-  
gesagt haben. Diefem Gesegentwurf sind beigegeben  
die an die zu Trauenden zu richtenden Traufragen  
und die Trauformulare. In den Motiven zu dem  
Gesegentwurf wird darauf hingewiesen, daß die ewan-  
gelische Kirche gegenüber der bürgerlichen Gesetzgebung  
über die Eheschließung auch ihrerseits Stellung zu  
nehmen habe. Was das Kirchengesetz über die Ver-  
legung der kirchlichen Pflichten betrifft, so bestimmt  
der erste und zweite der 15 Paragraphen desselben,  
daß derjenige, welcher unterläßt, seine Kinder taufen  
und confirmiren oder sich kirchlich trauen zu lassen,  
der kirchlichen Rechte verlustig geht. Die Entziehung  
derselben geschieht durch Beschluß der versammlungsmäßig

zuständigen Organe der Kirche. Es gehen dadurch  
verloren: 1) das Recht, ein Kirchenamt zu bekleiden;  
2) das Recht der Taufpathenschaft; 3) das Stimm-  
recht in der Gemeinde; 4) das passive Wahlrecht.

N.L.C. Berlin, 3. Oct. Es scheint, daß wir ein  
übersichtliches und vollständiges Bild über den Aus-  
fall der Wahlen aus den Urwahlen allein nicht  
empfangen werden, sondern daß erst nach den Ab-  
geordnetenwahlen sich der genaue Stand der Partei-  
verhältnisse ermitteln läßt. Aus dem zersplitterten und  
verwirrenden Detail, welches von allen Seiten zu-  
sammenströmt, sind eben nur Einzelheiten, aber kein  
Gesamtüberblick zu gewinnen. Woran es fehlt, ist  
eine Zusammenfassung und Zusammenstellung der Einzel-  
nachrichten namentlich aus den ländlichen Bezirken,  
beziehungsweise denjenigen, wo kleinere Städte mit  
dem Lande zusammen wählen. Soweit die Nachrichten  
vom platten Lande schon zu einem Urtheil berechtigen,  
muß zugegeben werden, daß einzelne bisher liberale  
Wahlkreise, namentlich in den östlichen Provinzen, an  
die Conservativen verloren gehen werden. Daran  
hatte von vornherein niemand gezweifelt. Ob die  
vereinigten Liberalen auch im neuen Abgeordnetenhaus  
noch die Mehrheit bilden werden, muß dahingestellt  
bleiben. Das aber kann schon jetzt mit Bestimmtheit  
gesagt werden, daß sie auf alle Fälle eine Minderheit  
bilden werden, deren Unterdrückung doch mit erheb-  
lichen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Daran  
wird auch das vollständige Bekanntwerden der länd-  
lichen Wahlen, auf das die Conservativen ihre Hoff-  
nung setzen, nichts ändern.

— Die National-Zeitung klagt auch über Theilnahm-  
losigkeit bei den Wahlen, führt aber einen andern  
Grund dafür an als die National-Liberale Correspon-  
denz; sie sagt: „Wie ein geselliges Wort geht es durch  
große Kreise: „Wir können weder mit, noch gegen, noch  
ohne Bismarck Politik machen, also machen wir keine.“  
Nicht die systematische Opposition hat die Regierung  
zu fürchten, sondern die Leere um sich her; die Ge-  
fahr, mit welcher Fürst Bismarck zu rechnen hat, be-  
steht, wie man mit Händen greifen kann, nicht in  
einem unversöhnlichen Widerstande, sondern darin, sich  
mit Ultramontanen, Kreuzzeitungsmännern und Lan-  
dräthen allein zu finden.“ Das ist wol etwas zu bitter  
gemalt, widerspricht auch geradezu der von der Natio-  
nal-Liberalen Correspondenz (am Schluß) ausgespro-  
chenen Ansicht über die jedenfalls noch immer sehr  
respectable Stellung der Liberalen im neuen Abgeord-  
netenhaus.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung behauptet  
sehr positiv, die Freiheit der Bewegung bei den  
Wahlen sei diesmal eine vollständig unbeschränkte  
gewesen, regierungsseitig sei kein anderer Einfluß auf  
die Entschlüsse der Wähler genommen worden  
als der durch die Presse zu ermöglchende; gegenüber  
dem großartigen Apparat der liberalen Parteiorgani-  
sation und den mancherlei Hülfsmitteln derselben sei  
die größtmögliche, ja eine fast bescheidene Zurück-  
haltung beobachtet worden. Wir haben abzuwarten,  
was die liberalen Blätter zu dieser Behauptung sagen  
werden.

Ein berliner Correspondent der Kölnischen Zeitung  
sagt über die Wahlen: „Die liberalen Parteien wer-  
den ohne Zweifel eine Anzahl Sitze verlieren; aber  
nach den bisherigen Wahlnachrichten wird die Einbuße  
geringer sein, als die Conservativen erwarten.“

— Die Volks-Zeitung schreibt: „Von unterrichteter  
Seite wird uns bestätigt, daß vor einiger Zeit, aller-  
dings avant la lettre, an officieller Stelle aus einigen  
Wahlkreisen hier angefragt worden ist, ob die Wahl  
des frühern Cultusministers Falk zum Abgeord-  
neten der Regierung genehm sein würde. Die be-  
treffenden Beamten erhielten zur Antwort, daß die  
Aufstellung des Candidaten Falk durchaus genehm er-  
scheine. Zur allgemeinen Ueberraschung berichtet jetzt  
die ultramontane Essener Volkszeitung, daß der Fehr-  
v. Mettenberg in Berlin sich erkundigt habe, ob die  
Wahl des Dr. Falk conservativerseits genehm sei, und  
darauf eine verneinende Antwort erhalten habe. Da-  
nach scheint diese Anfrage in Berlin — die Richtigkeit  
der Mittheilung der Essener Volkszeitung vorausge-  
setzt — nicht nach der Publication des bekannten  
Falk'schen Briefes erfolgt zu sein. Dr. Falk ist aller-  
dings entschlossen, im Abgeordnetenhaus auf die An-  
griffe des Centrums nicht zu schweigen, sondern den  
Herren gründlich Rede und Antwort zu sehen.“

— Die National-Liberale Correspondenz schreibt, jeden-  
falls nach guten Informationen, über Dr. Lasker:  
„In den Zeitungen wird vielfach die Frage erörtert,  
ob Lasker, nachdem er seinen alten Wahlkreis Frankfurt  
eingebüßt, auch in einem andern Wahlkreise ein Man-  
dat ausschlagen werde. Wir glauben, daß Lasker sich  
nicht selbst um ein neues Mandat bewerben wird und  
daß ihm nach den großen Anstrengungen der letzten  
Zeit und in der heutigen unerquicklichen politischen  
Situation eine Ruhepause in seinen parlamentarischen  
Arbeiten persönlich recht erwünscht wäre. Auf der  
andern Seite scheint es uns aber doch dem Charakter  
Lasker's nicht zu entsprechen, einem an ihn ergehenden

Rufe sich zu versagen, zumal in einer Zeit, wo die Gesetzgebung, die unter thätigster Mitwirkung der national-liberalen Partei und nicht zum mindesten Lascher's zu Stande gekommen, so schweren Gefahren ausgesetzt ist und der Verteidiger so sehr bedarf."

Die Magdeburgische Zeitung berichtet aus Magdeburg vom 3. Oct.: „Auf telegraphische Anfrage von hier hat Professor v. Sybel, Director der preussischen Staatsarchive, aus Rom gestern telegraphisch geantwortet, daß er angesichts der veränderten Sachlage seine Bedenken aufhebe und die ihm von den National-liberalen Magdeburgs angebotene Candidatur annehme."

Der Neuen Frankfurter Presse schreibt man aus Berlin vom 2. Oct.: „Das Kleine Journal des Dr. Stroussberg ist denn nun gestern zum ersten mal erschienen. Das Blatt wurde aus Neugierde auf den Strafen ziemlich lebhaft gekauft. Aber bei aller Sympathie für die Fähigkeiten des Herausgebers jenes Blattes läßt sich nicht verschweigen, daß die Enttäuschung, welche dasselbe hervorgerufen hat, eine ziemlich allgemeine war. Das Blatt enthält nichts Wesentliches, vor allen Dingen nichts, was einen besondern Reiz ausüben könnte. Der Schwerpunkt scheint auf die Wiedergabe allerlei kleiner Notizen verlegt zu sein, die indess kaum etwas enthalten, was nicht schon in andern Blättern enthalten gewesen wäre. Allgemein hatte man von einem Blatte, das unter der Regide des genialen Faiseurs ins Leben tritt, mehr erwartet, als dieses Kleine Journal leistet. Wir fürchten, daß das Blatt, wie es da ist, die Hoffnungen des Dr. Stroussberg nicht ganz erfüllen wird. Aber man soll allerdings nach einer ersten Nummer nicht urtheilen und noch weniger verurtheilen."

Thüringische Staaten. A Meiningen, 2. Oct. Mit besonderer Feierlichkeit fand gestern hier die Eröffnung des gemeinschaftlichen Landgerichts statt; es galt diese Feier gleichzeitig auch der Einweihung des neuen monumentalen Justizgebäudes, in welchem das Landgericht placirt ist. Der dirigirende Staatsminister v. Gisele war mit dem Chef des Justizministeriums Geheimrath v. Uttenhoven erschienen und vollzog letzterer den Eröffnungsact durch eine entsprechende Rede und Verpflichtung der Directoren und Staatsanwälte. Dem Landgerichtspräsidenten Dr. Rückert war es leider verfallen, der Eröffnungsfeier beizuwohnen, er war durch Krankheit verhindert; an seiner Stelle dankte der Landgerichtsdirector Wagner den Souveränen Preussens, Meiningens und Coburg-Gothas für das hier errichtete gemeinschaftliche Landgericht und brachte ein dreifaches Hoch auf dieselben aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

J Weimar, 3. Oct. Der hier versammelte fünfte Deutsche Seminarlehrertag ist von mehr als 100 Theilnehmern besucht. Die Regierungen von Weimar, Preußen und Hessen ließen denselben durch besondere Commisäre begrüßen. Als Präsidenten wurden gewählt die Seminardirectoren Schulze-Berlin, Möhr-Friebberg und Ranisch-Weimar; zum Geschäftsführer wurde Seminardirector Rehr-Halberstadt wiedergewählt. Es wurde beschlossen, den Deutschen Seminarlehrertag Jahr um Jahr mit den Versammlungen der Provinzialseminarlehrer und so den nächsten 1881 in Berlin zu halten. Zur Tagesordnung referirte zunächst Seminarlehrer Ruete-Hannover „über den Unterricht in der Literatur im Seminar". — Die auf den 13. Oct. einberufene Gewerbekammer wird sich wesentlich mit den Anträgen zur Innungsfrage und zur Hebung des Kunstgewerbes zu beschäftigen haben.

Gotha, 3. Oct. Am 30. Sept. wurde hier eine thüringische kirchliche Conferenz von orthodoxen Geistlichen aus den thüringischen Staaten gehalten, welche einen Verein gegründet „auf Grund des Wortes Gottes und des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses zur Entwidlung der heimatlichen Kirche nach ihren eigenen Lebensgesetzen", sie will „Stärkung ihrer Mitglieder im Glauben und im freimüthigen Bekenntniß vor der Welt und Verklärung über kirchliche Fragen". Man nimmt im allgemeinen hier sehr wenig Notiz von diesen Agitationen.

Eisenach, 3. Oct. Heute tagt hier im Hotel zum Großherzog von Sachsen die kaiserlich deutsche Liniencomission, aus Generalstabsoffizieren und höhern Eisenbahnbeamten bestehend. Diese Comission beschäftigt sich bekanntlich mit dem Etappenwesen. Die Verhandlungen sind natürlich nicht öffentlich. Nach der Sitzung vereinigte ein solennes Festmahl in dem genannten Hotel die Commissionsmitglieder, welche dreißig und einige Personen stark sich hier eingefunden.

Mecklenburg. Die ausburger Allgemeine Zeitung meldet: „Einer der eifrigsten Vertreter der mit dem modernen Rechts- und Culturleben schwer vereinbaren feudalen Institutionen Mecklenburgs, der Landrath Ludwig Georg v. Derzen, der im constituirenden Reichstage von 1867 den 3. Wahlbezirk des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin (Domänen und Ritterschaft) vertrat und zu den hervorragendsten und

einflussreichsten Mitgliedern der Ritterschaft seines Heimatlandes gehörte, ist am 27. Sept. auf seinem Gute Woltow gestorben."

**Oesterreich-Ungarn.**

Die „Presse" äußert über die Präsidentschaft des Herrenhauses:

Diese Ernennungen bedeuten einen vollständigen Wechsel in der Leitung der Verhandlungen des Herrenhauses. Die Berufung des Grafen Trauttmansdorff zum Präsidenten des Herrenhauses war bereits bekannt. Graf Trauttmansdorff, der am 27. Juni 1826 geboren ist, stand bekanntlich früher in diplomatischen Diensten. Er war Gesandter am babilischen Hofe (vom Jahre 1859-66), fungirte dann in gleicher Eigenschaft bis zum Herbst 1868 in München, von wo er als österreichischer Votischer bei der päpstlichen Curie nach Rom kam. Seit Mai 1872 ist Graf Trauttmansdorff in Disponibilität. Im Herrenhause bekleidete er bisher die Würde eines zweiten Vicepräsidenten, welche den Anlaß bot, ihn in der vorletzten Delegationsession zum Präsidenten und in der letztverfloffenen Session zum Vicepräsidenten der österreichischen Delegation zu wählen. Seiner politischen Gesinnung nach wird Graf Trauttmansdorff zum conservativen Flügel der Verfassungskommission zugehört. Einigermaßen überraschend ist die Ernennung des Fürsten Schönburg zum Ersten Vicepräsidenten an Stelle des Grafen Werba, da von dieser Berufung bisher nicht das Geringste verlautet hatte. Ebenso wie Graf Werba gilt auch Fürst Schönburg als ein entschiedener Anhänger der Verfassung von liberaler Gesinnung. Fürst Schönburg, geboren 5. März 1826, ist erblicher Pair, war gleich dem Grafen Trauttmansdorff früher im diplomatischen Dienste thätig und fungirte bei mehreren deutschen Höfen als Gesandter, bis er im Jahre 1868 sich von dieser Carriere zurückzog. Zur Zeit der ersten Cabinetkrise im Ministerium Auersperg wurde Fürst Schönburg als Candidat für die Ministerpräsidentschaft genannt. Der Zweite Vicepräsident Fürst Konstantin Gortorpski, geboren am 9. April 1822, hat eine wohlbekannte politische Thätigkeit hinter sich. Er steht auf dem liberalistischen Standpunkt, den er in Wort und Schrift vielfach vertreten hat. Uebrigens gilt Fürst Konstantin Gortorpski als ein liberalistischer Politiker von gemäßigtem und auch freisinnigen Grundzügen. Ebenso wie im Herrenhause hat er sich auch in der Delegation, in der er einigemal zum Vicepräsidenten gewählt war, wiederholt an den Verhandlungen lebhaft betheiligigt. Wie man sieht, ist auch bei der Berufung dieser genannten Persönlichkeiten in das Präsidium des Herrenhauses die Idee einer Coalition der verschiedenen Parteigruppen im Parlament das leitende Motiv gewesen.

Kürzer drückt sich die Neue Freie Presse so aus: „Der neue Erste Vicepräsident Fürst Schönburg, der lange Zeit hindurch im diplomatischen Dienste stand, ist ein ungewöhnlich verfassungstreuer Cavalier. Die politische Richtung des Grafen Trauttmansdorff und des Fürsten Konstantin Gortorpski ist hinlänglich bekannt; der erstere ist ein Ultramontaner, der letztere ein Föderalist mit ultramontanen Alluren. Die politische Richtung des Ministeriums spiegelt sich, wie in dem jüngsten Pairschub, so auch in dieser Zusammensetzung des Herrenhauspräsidiums getreu ab."

Dem Pester Lloyd wird aus Wien gemeldet, daß das österreichische Auswärtige Amt die Initiative ergriffen hat, um die Cabineten von England und Frankreich über den durchaus friedlichen Charakter des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn herrschenden Einvernehmens aufzuklären und daß man sich in Paris sowohl wie in London von diesen Aufklärungen sehr befriedigt zeigte.

**Spanien.**

Die Gerüchte von einer in Spanien bevorstehenden republikanischen Erhebung werden als übertrieben bezeichnet. Der pariser Specialcorrespondent der National-Zeitung berichtet darüber in einem Privattelegramm aus Paris vom 2. Oct. Folgendes:

Meine zuverlässigen Informationen aus Madrid besagen, daß die verbreiteten Gerüchte über die Bedeutung der republikanischen Anzettelung und der entdeckten Verschwörung übertrieben sind, und daß die Lage keineswegs so ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt. Allerdings herrscht in den offiziellen Kreisen Madrids große Verstimmlung gegen die französische Regierung, welche man beschuldigt, die Untertanen der spanischen Republik nicht allein zu toleriren, sondern ihnen sogar moralisch Vorschub zu leisten. Es gilt übrigens für wahrscheinlich, daß Canovas de Castillo bald die Leitung der Geschäfte übernehmen wird.

**Frankreich.**

\* Paris, 2. Oct. Auf einem ihm zu Ehren in Nizza veranstalteten Banquet brachte Blanqui letzten Sonntag folgenden Toast aus:

Auf den großen Garibaldi, den italienischen Helben! Möge er noch lange Jahre leben! Er ist der Bundesrath zwischen Frankreich und Italien, die lebendige Verkörperung des Einvernehmens, welches fortan für ihre Existenz unerlässlich ist. Garibaldi ist ein vollkommener Mensch, ein lebensgeschichtlicher Feind des Uebernatürlichen, dieser Pest des Menschengeschlechts, der Wurzel und Grundsäule aller Aberglaubens und aller Tyrannen. Frei von Vorurtheilen, hat er die vorübergehenden Erregtheiten Italiens gegen Frankreich nie getheilt und sich wohl gekümmert, das letztere mit seiner Regierung zu verwechseln. Er weiß, daß beide Länder verloren wären, wenn sie die Dummheit begingen, ihre natürlichen Rassen- und Principien-Allianzverhältnisse territorialer Herrschaft zum Opfer zu bringen, sühntigen Rücksichten, denen grausame Enttäuschung und bittere Reue auf dem Fuße folgt. Wenn er wegfiel, so wäre der Verlust dieses kostbaren Bindegliedes ein großes Unglück. Seit kurzem zieht sich über unsern Häuptern eine finstere Wolke zusammen und steigt langsam am Horizont auf, nämlich

die politische Vermählung der Dynastie Bonaparte und der Dynastie Savoyen. Der unerwartete Tod des jungen Louis Napoleon wurde in Frankreich als das Signal der Auflösung des Bonapartismus begrüßt. Dieser Irrthum! Wenn zwei Erben sich streiten, macht der Tod des einen das Glück und nicht den Ruin des andern. Diesmal ist der schwächere Theil zu Grunde gegangen, ein Kind mit seiner Mutter, zwei blinde Spielzeuge der Priester; der Stärkere ist überlebend, eine Politik nach Art der Borgia, gekrönt antiker Weise in der Rolle eines Roué, heute zur Puppe eingeschlummert, um seine Metamorphose zu vollziehen, morgen ein vollkommenes Insekt mit allen seinen Flügeln. Die Anhänger seines Lebenduhlers werden sich, nachdem sie anstandslos eine Weile geschmolzen, schließlich dem Ueberlebenden anschließen. Die beiden Zweige der Partei werden sich zu einem verschlingen. Bei den Monarchisten dauert die Frage der Gewissensscrupel nicht lange. Der Kaiser ist todt, es lebe der Kaiser! Dem Hause Savoyen wiederum lastet der Beifall der Revolution schwer auf den Schultern. Denselben so schnell wie möglich von sich abzuschütteln, ist ihr sehnlicher Wunsch wie der jedes constitutionellen Königthums. Aber der Napoleon, sein Verwandter, konnte, solange er sich selbst als halben Revolutionär verkleidete und der Oheim eines rechtmäßigen Erben war, unmöglich einen ernstlichen Bundesgenossen abgeben. Nun hingegen selbst ein rechtmäßiger Erbe geworden, mit seiner Frau und seinen Kindern ausgehört, ist er ein Verbündeter erster Klasse. Die Prinzessin Clotilde, Gattin und Mutter plebisziärer Thronfolger, wird die Ueberlieferung der auf dem Hofe der Kirche erzogenen frommen Frauen fortsetzen. Wie die Herzogin von Angoulême, die Königin Marie Amalie, die Kaiserin Eugenie, wird sie eine ergebene und gehorsame Tochter des Vatican sein. Dem Vatican kommt es auf politische Treue wenig an; er fördert lediglich denjenigen, der ihm gehorcht; er nimmt jeden mächtigen Vasallen an, er läßt jeden von der Macht gekürzten Vasallen im Stich. Die Bourbonen von Frankreich und Italien vermögen nichts mehr — Adieu, Bourbonen! Es leben der König Humbert und der Kaiser Napoleon IV. oder V., die Wiederhersteller von Thron und Altar! Die beiden verbündeten Verwandten, Humbert und Napoleon, verfluchen auch ihrerseits den unsterblichen Wahlspruch: „Glaube, Familie, Eigentum!", und werfen sich zu den Vorkämpfern der großen Principien der Gesellschaft auf. Der Beifall irgendeiner Großmacht wird ihnen bei der Ausführung dieses edeln Unternehmens nicht fehlen; man sieht sie sogar schon aus der Ferne zum Vorschein kommen. So ergibt sich für Frankreich und Italien folgende Perspektive: Wiederherstellung der verhängnißvollen Dreieinigkeit: Cäsar, Syllus und Popola mit ihren besondern Waffen, dem Säbel, dem Geldsack, dem Weisweib. Die drei wohlbekanntesten Höhlen, die Börse, die Sakristei, die Kaiserne, werden für das Beste der beiden Völker zusammenwirken. Dies wird in einer ziemlich kurzen Frist unsere Zukunft sein. Der Tod Garibaldi's würde die Wendung noch beschleunigen. Darum, es lebe Garibaldi, und die Faction der Finsterniß möge zu Grunde gehen!

Die Versammlung rief mit Begeisterung: „Es lebe Garibaldi!"

In Paris ist das erste Heft einer von der langjährigen Freundin Gambetta's, Madame Juliette Lambert, gegründeten „Revue nouvelle" zur Ausgabe gelangt. Dasselbe enthält einen bemerkenswerthen Aufsatz über die jüngsten großen Manöver in Deutschland und Frankreich. Der Verfasser desselben, Hr. Amédée Le Faure, der als militärischer Fachschriftsteller in Frankreich in hohem Ansehen steht, gelangt bei seiner Parallele zwischen den beiden Armeen zu folgenden Schlussbetrachtungen:

Aus dem Vergleiche zwischen den deutschen und den französischen Manövern könnte sich als logische Forderung ergeben, daß unsere Armee absolut unterlegen sei. Und trotzdem ist das nicht unsere Empfindung. Ungeachtet der Thatfachen, der Fehler haben wir diese Ueberzeugung, daß sich ernsthaft Fortschritte vollzogen haben und daß man, wenn unsere Regimenter in die erforderliche Lage versetzt würden, über die Ergebnisse erheut sein würde. Weshalb hat man im voraus ein Programm festgesetzt, welches sich bis auf die kleinsten Details erstreckt? Unzweifelhaft, weil man unserer militärischen Instruction mißtraute, weil man annahm, daß, wenn irgendetwas der Initiative überlassen würde, alles preisgegeben wäre und die Unordnung vollständig sein würde. Nach einer andern Ursache verdient Erwähnung, daß wir nämlich gemäß unserer Tradition, gemäß unserer Legende nicht begreifen, daß die militärische Decentralisation nothwendig ist. Weil man das Uebel vermeiden wollte, weil man der Armee mißtraute, ist man zu dem besagten Resultate gelangt, auf welches wir hinweisen. Wenn die Manöver von keinem Nutzen für die Instruction der Anführer sind, so beweisen sie wenigstens nichts gegen die Tüchtigkeit und das Verdienst unserer Offiziere. Und muß man jetzt nicht aus allen diesen Thatfachen, aus dem Beispiele Deutschlands, aus dem, was bei uns geschieht, schließen, daß es nothwendig, dringend, unumgänglich ist, an den wahren Principien festzuhalten und die Realität nicht länger zu verleugnen? Wir haben Schiffsbruch gelitten, wir haben eine unnütze Erfahrung gemacht, weil wir uns weigerten, den Offizieren die Initiative und Verantwortlichkeit zu überlassen. Die Reform erscheint deshalb leicht. Indem wir sie mit Entschiedenheit durchzuführen, indem wir vom nächsten Jahre an auf das Basisystem verzichten, welches wir, unter Nachahmung des vom General de Galliffet gegebenen Beispiels befolgten, werden wir zwei sichere Resultate erlangen: einerseits werden wir unsern Manövern mehr Wahrheitsliebe verleihen, wir werden daraus ein genaueres Abbild des Krieges machen; andererseits werden wir die Offiziere in Wahrheit für den Krieg vorbereiten und werden ihnen allmählich durch das Studium sowie durch die Praxis die Grenzen zeigen, welche man der Initiative anweisen muß. Wir werden jene doppelseitige Klippe vermeiden, die drohen würde, falls wir den Krieg morgen hätten, und welche in gleicher Weise gefährlich wäre: Offiziere zu besitzen, die nur passive Wertzeuge wären, oder Anführer zu besitzen, welche, theoretisch mit den wahren Principien vertraut, ihre Initiative übertrieben würden, weil ihnen das Maß fehlte, welches die Praxis allein gewähren kann.

Amédée Le Faure begründet diese Schlussfolgerungen

mit einer... besondere... die franz... legtere dur... haben, jene... übertrieben... dos auf de... Man... fischen... Uebersehung... in Bezug... den Glem... Da diese... unvollständ... worden sin... nach ihrem... öffentlich... unang; zum... man uns; z... Eindruck z... auf uns g... keinen Ans... wellischen... hen. Sol... Belgien die... so ist dies... land und i... mit größer... strengern... Gesetze stel... und die B... communicir... sichtigkeit gibt... Er zeigt w... die er ohn... als politisc... Benehmen... christliche... schied sei... die Gemüth... Priester sid... men, als ei... der Charat... wird dabur... Werth der... in Zukunft... allgemein d... mente ver... den, diesel... die Kirche... selschaft v... Macht nich... beunruhigen... jener Kamp... Kämpfen un...

mit einer ganzen Reihe von Beispielen, und hebt insbesondere hervor, daß überall, wo sich im letzten Kriege die französischen Truppen mit den deutschen gemessen, letztere durch ihre unablässig thätige Initiative gestützt haben, jene dagegen infolge ihrer Routine, infolge des übertriebenen Respects vor der Einheit des Commandos auf dem Schlachtfelde besieg worden seien.

Man liest im Journal des Débats: „Die katholischen Blätter in Belgien bringen die wörtliche Uebersetzung der Instructionen, welche die Bischöfe in Bezug auf die Vollziehung des neuen Gesetzes über den Elementarunterricht ihren Geistlichen erteilt haben. Da diese Instructionen, schreiben die besagten Blätter, unvollständig, wenn nicht sogar ungenau reproducirt worden sind, so ist viel daran gelegen, daß dieselben noch ihrem wahren und vollständigen Wortlaut veröffentlicht würden. Wir sind ebenfalls dieser Meinung; zum Unglück aber ist der vollständige Text, den man uns zum besten gibt, wenig geeignet, den schlechten Eindruck zu zerstören, welchen die Résumés desselben auf uns gemacht hatten. Der belgische Clerus nimmt keinen Anstand, die geistigen Waffen im Interesse der weltlichen Herrschaft zu gebrauchen und zu mißbrauchen. Sollte es wahr sein, daß das neue Gesetz in Belgien die unantastbaren Rechte der Kirche verletzt, so ist dies noch weit wahrer in Frankreich, in Deutschland und in den übrigen Ländern, alwo die Kirche mit größerer Toleranz sich einer ähnlichen oder noch strengeren Regel unterworfen hat. In dem belgischen Gesetze steht nichts, was dem Glauben zu nahe treten und die Verweigerung der Sacramente und die Excommunication rechtfertigen könnte. Die belgische Geistlichkeit gibt also ein trauriges Beispiel von Gewaltthätigkeit. Er zeigt weit minder Sorge für das Heil der Seelen, die er ohne Grund von der Gemeinschaft der Gläubigen ausschließt, als für das Interesse seines Einflusses als politische Corporation. Es mag sein, daß dieses Benehmen ein geschicktes sei; jedenfalls aber ist es kein christliches. Wir zweifeln sogar daran, ob es sehr geschickt sei. Nichts ist gefährlicher zu unserer Zeit, als die Gemüther daran zu gewöhnen, zu sehen, wie die Priester sich der Verweigerung des Sacraments bedienen, als ein einfaches Mittel zum politischen Einfluß; der Charakter dieser Drohung oder dieser Maßregel wird dadurch bedeutend vermindert, und der moralische Werth derselben wird dadurch vernichtet. Man wird in Zukunft in Belgien vortreffliche Christen finden, die allgemein dafür bekannt sind, welchen man die Sacramente verweigert wird, und die sich darin schämen werden, dieselben zu entbehren. Welchen Vortheil wird die Kirche daraus ziehen? Sie wird dabei in der Gesellschaft viel an Achtung verlieren und an weltlicher Macht nichts gewinnen. Sie wird die schwachen Köpfe beunruhigen, die stärkern Gewissen entfernen und einen jener Kämpfe hervorgerufen haben, woraus keiner der Kämpen unverletzt herandgeht.“

**Großbritannien.**

London, 2. Oct. Der Standard bemerkt zu den kommenden Landtagswahlen in Preußen: „Man mißt dieser Wahl die höchste Wichtigkeit bei, denn von ihr wird es abhängen, ob Fürst Bismarck im Stande ist, gewisse längst geplante Maßregeln zur augenblicklichen Ausführung zu bringen, welche keine geringen Modificationen in die preussische Constitution einführen würden. Es liegt auf der Hand, daß England, welche in bedingungsloser Bewunderung für repräsentative Regierung und constitutionelle Monarchie aufgewachsen sind, den offenen Versuch des Kanzlers jenes Landes, die Krone mehr und mehr von der Action und Controle des Parlaments zu befreien, nicht gern sehen. Es hält jedoch nicht so schwer, die vom Fürsten Bismarck angestrebten Ziele zu verstehen und den Motiven, welche ihn befehlen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Man muß einsehen, daß der Fürst kein Vorurtheil hat, es wäre denn, daß der beharrende Wunsch, Deutschland stark und unangreifbar zu machen, ein Vorurtheil genannt werden kann. Mit diesem Ziele vor Augen pflegt er Constitutionen, Parlamente, politische Systeme, Parteierfahrungen für gut oder schlecht zu halten, je nachdem sie seinem hohen Ziele nützlich oder hinderlich sein können. Die National-Liberalen, Conservativen und Ultramontanen haben der Reihe nach die Wahrheit dieser Bemerkung anzuerkennen gehabt. Die parlamentarischen Triumphe des Fürsten können die leidenschaftlichen Bewunderer constitutioneller Regierungsform nicht angenehm berühren, weil er die Waffen, welche ihm die Constitution verleiht, dazu verwendet, um die Grenzen der Constitution einzuschränken und die Autorität der Krone auf Kosten der Presse und Einflusses der Volksvertreter zu erhöhen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die repräsentative Regierung, wie sie in England verstanden und ausgeübt wird, nicht auch unbedingt die natürlichste und passendste Maschinerie für anders situierte Länder ist. Es steht beispielsweise ganz außer Frage, daß wenn England, statt im Vollgenusse der insulären Lage zu sein, im Herzen Europas läge, die liberale Partei auf ihr beständiges Drängen

um Beschränkung der militärischen Ausgaben verzichten müßte, wenn England andern Mächten gegenüber seine Stellung behalten wollte. Fürst Bismarck ist entschlossen, solange er lebt und das Vertrauen seines Souveräns besitzt, die Stärke und Macht Deutschlands nicht der Gnade und Ungnade parlamentarischer Majoritäten preiszugeben. Geht dies nicht innerhalb der Grenzen der Constitution, so geht er lech darüber hinaus. Das ist seine Auffassung des Patriotismus und es läßt sich nicht bestreiten, daß er damit in Deutschland auf keinen Widerspruch stößt.“

**Belgien.**

Aus Brüssel vom 2. Oct. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Der apostolische Nuntius Msgr. Bannutelli hat sich am 25. Sept. nach Tournay begeben, um mit dem Bischof Dumont zu verhandeln. Sehr aufgefallen ist es damals, daß er nicht, wie bisher üblich, im bischöflichen Palast oder in dem prachtvollen Jesuitenloster, sondern bei den Redemptoristen abgestiegen war. Das Echo du Parlement weiß jetzt darüber nähere Auskunft zu geben: „Der Nuntius schickte den Redemptoristenpater C. zum Bischof und ließ diesen im Namen des Heiligen Vaters auffordern, seinen Abschied zu verlangen. Der Pater erschröste umsonst alle seine Verehrsamkeit, umsonst wies er auf die in der Diöcese herrschende Stimmung und auf die Spaltung innerhalb der Geistlichkeit selbst hin; Msgr. Dumont blieb unbeweglich; wohl wollte er seinen Abschied nehmen, aber nur unter der Bedingung, daß er sich selber seinen Nachfolger ernenne. Der Pater hatte keine Vollmacht zu diesem Zugeständniß; er forderte respectvolle Ergebung und Unterwerfung unter den Willen des Heiligen Vaters. Als bald gerieth der Bischof in große Aufregung, und in hellem Berne machte er dem Vater eine ungläubliche und unbeschreibliche Scene. Nun befahl der Nuntius im Namen des Papstes zweien Domherren, die noch in Beziehung zum Bischof stehen, diesen mit dem ganzen Aufgebote ihrer Einwirkung zum Gehorsam zu bewegen. Beide wußten sich aber sehr klug dem ihnen erteilten Auftrage zu entziehen. So ist denn der Nuntius unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt, um dem Papst Bericht zu erstatten.“ — In Antwerpen haben die Gemeindefreischulen etwa den zehnten Theil ihrer Schölinge, 20 Lehrerinnen und einen Lehrer eingebüßt, welche durch die Drohungen des Clerus eingeschüchtert worden sind. Dagegen hat in allen Schulen, wo Schulgeld bezahlt wird, die Schülervahl ganz erheblich zugenommen.“

**Donaufürstenthümer.**

Aus Bulgarien wird gemeldet, daß die bisher zurückgebliebenen oder nach dem Friedensschluß wieder zurückgekehrten Mohammedaner in großen Massen aus dem Lande auswandern und daß die Rückkehr von mohammedanischen Flüchtlingen ganz aufgehört hat. So soll die Stadt Widin von 26000 auf 13000 Einwohner herabgesunken sein. Man will den Grund zu dieser Erscheinung darin suchen, daß die Mohammedaner sich durchaus nicht dazu bequemen wollen, sich in die bulgarische Willkür einreihen zu lassen. Die hauptsächlichste Veranlassung dazu dürften aber doch die schändlichen Unterdrückungen und Quälereien abgeben, deren sich die Bulgaren schuldig machen und die, wie aus übereinstimmenden Berichten zu ersehen, auch jetzt noch nicht aufgehört haben. So hat die Pforte einen officiellen Bericht erhalten, wonach während der russischen Besetzung von Rumelien und Bulgarien 160 Moscheen und mohammedanische Schulen zerstört worden sind. Seit der Räumung der Balkanhalbinsel sind unter der neuen Regierung in Osmelien und Bulgarien keine geringere Anzahl von dergleichen mohammedanischen Einrichtungen zerstört worden.

**Königreich Sachsen.**

Dresden, 30. Sept. In seiner letzten Plenar-sitzung beriet der Rath über die Einrichtung des Erinnerungsverfahrens, welches der Einhebung der Steuer- und Abgabenreste durch die Rathsvollzieher oder durch sonstige Vollstreckungsbeamten voranzugehen hat. Nach dem zum Beschlusse erhobenen Regulativ erhält, wer mit Gemeindeforderungen nach Verlauf von drei Wochen vom Erhebungstermin an gerechnet, noch im Rückstande ist, eine schriftliche Mahnung, binnen acht Tagen Zahlung zu leisten, widrigenfalls zur Pfändung oder zu andern zulässigen Zwangsmitteln werde geschritten werden. Nach Ablauf der achtägigen Mahnfrist hat das Stadtsteueramt die zwangsweise Einziehung der Rückstände durch Uebersendung eines Pfändungsauftrages an das Rathsvollziehungsamt zu beantragen. Zum Bau einer neuen Bezirksschule in der Concordienstraße hat der Rath ein Areal für 39900 M. erworben und bewilligt derselbe in seiner letzten Sitzung 169272 M. zur Ausführung des Baues.

— In Dresden wird einem dort ausgegebenen Prospect zufolge von jetzt an ein neues Blatt erscheinen

(vorläufig dreimal wöchentlich) unter dem Titel Dresdner Abendzeitung. Wie die Dresdner Zeitung sagt, wäre dies nichts weiter als die Fortsetzung der auf Grund des Socialistengesetzes unterdrückten Dresdner Presse.

Leipzig, 3. Oct. Der Kaufmännische Verein eröffnete den Wintercyclus seiner wissenschaftlichen Vorträge am 2. Oct. mit einem Vortrage des sowohl als Historiker und Jurist wie auch als Dichter rühmlich bekannten Professors Felix Dahn aus Königsberg „über die treibenden Kräfte der deutschen Geschichte von der Urzeit bis zur Reformation“.

Die Leipziger Zeitung berichtet aus Leipzig vom 3. Oct.: „Ueber den Bestand der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht erfahren wir, daß von dem hierzu mit Auftrag versehenen vormaligen Reichs-Oberhandelsgericht zusammen 23 Bewerber zur Ausübung der Praxis an dem obersten deutschen Gerichtshof zugelassen worden sind. Von diesen haben nachträglich zwei auf die ihnen eingeräumte Befugniß verzichtet, sodas die derzeitige Gesamtzahl der Rechtsanwält beim Reichsgerichte 21 beträgt. Unter denselben befinden sich unsers Wissens nur zwei sächsische Advocaten, die Herren Dr. Seelig und Freytag II., die beide bereits bisher ihren Wohnsitz in Leipzig hatten.“

Meissen, 3. Oct. Ihre Majestäten der König und die Königin kamen mit fremdem hohem Besuch, Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Georg nebst Gefolge heute Mittag 1 Uhr mittels Extradampfschiffes hier an, nahmen die Albrechtsburg und den Dom in Augenschein, fuhrten von da zur Besichtigung der Porzellanfabrik ins Triebischthal und kehrten gegen Abend nach Dresden zurück.

Dresden, 9. Oct. Von Dr. Credé, einem geborenen Leipziger und Specialarzt für Frauen- und chirurgische Krankheiten, ist auf der Chemnitzer Straße in freier gesunder Lage, von Gärten umgeben, seit Mitte Juli eine chirurgische Klinik errichtet, die 25 Patienten auf einmal aufnehmen kann, und darunter 5 Freistellen für Unbemittelte zählt. Eine unentgeltliche Sprechstunde ist täglich von 12—1 Uhr für Gehör- und Augenleiden oder mit andern Uebeln behaftete Kranke der ärmern Klasse angelegt, die auch die nöthigen Arzneien umsonst erhalten. Der Krankenpflege stehen zwei Albertinerinnen vor.

Leipzig, 2. Oct. Auch die Direction des Carolatheaters gab der Bedeutung des gefrigen Tages, als der Eröffnung des Reichsgerichts, durch eine Festvorstellung Ausdruck, welche in einer Ouverture, Aufführung der „Relegirten Studenten“, Vortrag einiger mehrstimmiger Lieder von Marschner („Ein Mann ein Wort“), R. Schumann („Die Minnefänger“), B. Neßler („Die Waldmühle“ und „Lindauer Lieb“) und G. Schmidt („Wenn ich ein Waldvöglein wär“) und zum Schluß in der Aufführung der einactigen Posse „Die Unglücklichen“ von Kogebue bestand. Die Anordnung freilich der einzelnen Liedervorträge, so schön dieselben auch unter der Leitung des Hrn. Kapellmeisters Neßler zum Vortrag kamen, wollte uns nicht recht geeignet erscheinen, da die Vertheilung derselben in die Zwischenacte des anziehenden Benedict'schen Lustspiels das Interesse von demselben zu sehr ablenkte, und daher der Wirkung des Ganzen entschieden Eintrag thun mußte. Dagegen war die Zwischenactemusik, wie wir dies auch bisher immer bemerkt haben, dem Inhalt des Stückes recht angemessen gewählt. Die Aufführung der „Relegirten Studenten“, dessen Wahl mit der Bedeutung des gefrigen Tages vielleicht insofern im Zusammenhang steht, als durch das Reichsgericht, und mit diesem durch die Einführung der neuen Justizgesetze auch ein gut Theil „berechtigter Eigentümlichkeiten“ des alten Burschenthums hinweggefegt wird, war im ganzen befriedigend. Der Held des Stückes, Reinhold Kranau, wurde von Hrn. Eggeling mit munterer Jovialität und warmer Empfindung wiedergegeben; gleichfalls recht gut war Hr. Ibsal als Wieprecht Born, dem der gerade für Naturburschen gut beanlagte Künstler das richtige Maß burschthöflicher Gesinnung gab, während Hr. v. Ernest den zartbesaiteten Wolfram Lindeneck zu farblos hielt. Eine vortreffliche Leistung, die Wahl einer der Erscheinung dieser Künstlerin unvortheilhaften kurzen Rolle ausgenommen, war die Konradine Hartenberg des Frä. Kühle. Frä. Pipski als Hedwig bewies, daß sie nicht bloß in der Posse, sondern auch im Lustspiel Befriedigendes zu leisten im Stande ist. Nur wenig wollte uns die vom Dichter in ihrer „romantischen“ Schwärmerci mit anmuthigster Rauberin ausgestattet Emma des Frä. Form gefallen, welche Leistung uns befähigte, was wir schon bei der Wiedergabe der Franziska in „Minna von Barnhelm“ ahnten, daß das entschieden nicht geringe schauspielerische Talent dieser jungen Künstlerin dieselbe wenig oder gar nicht zur Wiedergabe naiver Rollen berechtigt. Nuancen, wie das Herausstrecken der Zunge u., lassen zum mindesten auch die Amuth vermissen, während die Angewohnheit, effectvollere „bei Seite“ zu sprechende Stellen ins Publikum zu sprechen, nur den Charakter einer Rolle herabziehen müssen. Das Verwandtenzeitung Kronau (Dr. Klotz), Hirschbach (Dr. Manns) und Tannenheim (Dr. Köpfe) wurde von den Genannten mit glücklicher Komit wiedergegeben, und ebenso von den Damen Feil (Ulrike) und Jagemann (Abelgunde) wirksam begleitet. Der Justizrath Stein des Hrn. Conrabi ließ nichts zu wünschen übrig, und Hr. Wittmayer als Förster Culert übte seine kleine Partie zur Zufriedenheit durch. Den Schluß des Abends bildete die Aufführung der „Unglücklichen“, in welchem Stück Hr. Max Pöwenfeld aufs neue sein vielgestaltiges Talent in der Wiedergabe der bekannten drei Rollen, von welchen er besonders die des Gottlieb Leberecht Hall mit köstlichem Humor ausstattete, bewies. Auf die Einzelheiten der Aufführung dieser leichteren Posse einzugehen darf ich mir wol ersparen. Die übrigen episodisch gehaltenen Rollen wurden von den Herren Lange, Mey, Wittmayer und den Damen Feil und Frä. Neßler angemessen durchgeführt. Das gutbesetzte Haus begleitete die einzelnen Vorstellungen mit wiederholt reichem Beifall.



Leipziger Börse.

4. Oct.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, Paris, and Vienna.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, including titles like 'K. Pr. Anl. 1877 v. 1000-3000' and 'K. Pr. Anl. 1880 v. 1000-500'.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks and locations.

Sorten.

Table of different types of bonds and securities, such as 'Villwisch. Franz. Friedrichsbad'.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway stock prices for various companies.

Table of international bonds and securities, including titles like 'Berl.-Potsdam-Magdeb. 1800' and 'Berl.-Stettin v. 300 u. 100'.

Table of railway stock prices under the heading 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien'.

Table of bank and credit stock prices under the heading 'Bank- u. Credit-Actien'.

Table of industrial and priority stock prices under the heading 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior'.

Table of foreign bonds and securities under the heading 'Ausländische Fonds'.

Table of international bonds and securities, including titles like 'Amerik. 6% Anl. pr. 1881' and 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of railway stock prices under the heading 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of bank and credit stock prices under the heading 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of industrial and priority stock prices under the heading 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of foreign bonds and securities under the heading 'Kohlen-Act. u. Prior'.

Table of international bonds and securities, including titles like 'Amerik. 6% Anl. pr. 1881' and 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of railway stock prices under the heading 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of bank and credit stock prices under the heading 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of industrial and priority stock prices under the heading 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl'.

Table of foreign bonds and securities under the heading 'Kohlen-Act. u. Prior'.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 5. Oct. Lohengrin. Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. (267. Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater. Sonntag, 5. Oct. (3 Uhr Nachmittags.) Zu ermäßigten Preisen! Volkstümliche Vorstellung. Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. — (7 Uhr Abends.) Zum zweiten male: Ehrliche Arbeit. Volksstück mit Gesang in Acten (5 Bilder) von H. Wilken. Musik von R. Dial.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sobem erschien:

# Der Neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Begründet von

**J. C. Sigis und W. Häring** (Wilibald Alexis).

Fortgeführt von **Dr. A. Bollert.**

Neue Serie. Vierzehnter Band. 8. Geh. 5 Mark.

Inhalt des Bandes:

Johann von Othenbarnesfeld. (Haag. Landesverrath.) 1619. — Der Marchese Mantegazza. (Neapel. Rom. Florenz. Mailand. Bologna.) 1874—76. — Die schöne Buckelige von Neapel. (Norb.) 1875—77. — Die Gistmischerin Theresie Bimmere. (Wien.) 1878. — Friedrich Eduard Frihe. (Berlin.) 1810—49.

Jeder der im vorliegenden Bande erzählten Criminalfälle nimmt ein einestümliches Interesse für sich in Anspruch, das hervorragenste aber der Wechselstichungs-Proceß gegen den Marchese Giuseppe Mantegazza in Florenz, den Charge d'Affaires des Königs Victor Emanuel bei Vermittelung von Geldgeschäften: eine cause célèbre, die in den höchsten Kreisen der Gesellschaft spielt und ein Stück modernen Lebens der großen Welt mit großen Lichtern beleuchtet.

[1856]



# Italienische Ausstellung. Schluss am 15. October. Königsplatz 11. Richter & Sparig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

# Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Rudolf von Gottschall.**

Jahrgang 1879.

4. In 52 wöchentlichen Nummern von 2 Bogen.

Preis pro Semester 15 M.

Inhalt der Nummern 36—39:

Nr. 36. Eine christliche Literaturgeschichte. Von **Rudolf von Gottschall.** — Zur Geschichte des Atrichiums. Von **J. Mühlly.** — Schriften zur österreichischen Culturgeschichte. — Biographisches. Von **Johann Voehn.** — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländische Literatur.) — Nr. 37. Neue Schriften zur Literatur des Theaters. Von **Joseph Kürschner.** — Denkwürdigkeiten. Von **Ferdinand Moesch.** — Romanliteratur. Von **Richard Weiland.** — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländische Literatur.) — Nr. 38. Neue Romane. Von **J. J. Honegger.** — Neue Schriften zur Literatur des Theaters. Von **Joseph Kürschner.** (Fortsetzung.) — Die neuesten Entdeckungen im Reiche der Keilchrift. Von **Dito Henne-Am Rhyn.** — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländische Literatur.) — Nr. 39. Lyrisch-epische Dichtungen. Von **Rudolf von Gottschall.** — Geschichtliche Schriften. Von **Arthur Kleinschmidt.** — Neue Schriften zur Literatur des Theaters. Von **Joseph Kürschner.** (Schluß.) — Neue Erzählungen. Von **Oskar Niede.** — Feuilleton. (Deutsche Literatur.) — Bibliographie. — Anzeigen.

Die einzige Zeitschrift, welche die neuen Erscheinungen der gesammten nicht streng fachwissenschaftlichen deutschen Literatur mit möglichster Vollständigkeit und ebenso anregend als maßvoll bespricht. Ihre Lectüre ist allen, welche den Bewegungen der Literatur im Zusammenhang zu folgen wünschen, zum Bedürfnis geworden, sobald kein Journalcircel, kein Leselocal sie entbehren oder durch andere Zeitschriften ersetzen kann.

[1859]

**Verleger**  
Alle in dieser Anzeige  
bestehenden Anzeigen  
werden am billigsten und  
zu den besten Bedingungen  
in der  
**E. KROHNIGK, Leipzig.**  
Jeder Auftrag auch der Kleinsten  
wird umgehend reell  
ausgeführt.  
Spezial-Preiscourant  
gratis.

**Leipziger Tageskalender vom 5. October.**  
**Eisenbahnfahrten.**  
Bairischer Bahnhof. A. Rinte Leipzig-Gof. Abf. 4, 45 (Weg. Gof.) 6, 25 (Weg. Gof. Karlsbad, Gof. Marienbad, Regensburg, München, Wien), 9, 5 (Gera, Gera, Gera, Gof. Regensburg, Karlsbad, Marienbad), 12, 30 (Zell, Gera, Gera, Gof. Karlsbad, Marienbad, Gof. Wien, Wien), 15 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 18, 40 (nur nach Jüttau und Chemnitz), 19, 10 (Gera, Gera), 20, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 23, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 26, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 29, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 32, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 35, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 38, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 41, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 44, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 47, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 50, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 53, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 56, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 59, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 62, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 65, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 68, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 71, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 74, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 77, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 80, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 83, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 86, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 89, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 92, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 95, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 98, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 101, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 104, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 107, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 110, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 113, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 116, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 119, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 122, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 125, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 128, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 131, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 134, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 137, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 140, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 143, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 146, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 149, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 152, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 155, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 158, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 161, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 164, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 167, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 170, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 173, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 176, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 179, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 182, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 185, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 188, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 191, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 194, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 197, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 200, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 203, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 206, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 209, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 212, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 215, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 218, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 221, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 224, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 227, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 230, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 233, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 236, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 239, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 242, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 245, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 248, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 251, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 254, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 257, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 260, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 263, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 266, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 269, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 272, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 275, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 278, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 281, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 284, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 287, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 290, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 293, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 296, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 299, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 302, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 305, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 308, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 311, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 314, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 317, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 320, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 323, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 326, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 329, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 332, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 335, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 338, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 341, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 344, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 347, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 350, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 353, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 356, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 359, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 362, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 365, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 368, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 371, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 374, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 377, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 380, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 383, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 386, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 389, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 392, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 395, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 398, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 401, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 404, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 407, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 410, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 413, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 416, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 419, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 422, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 425, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 428, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 431, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 434, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 437, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 440, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 443, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 446, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 449, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 452, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 455, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 458, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 461, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 464, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 467, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 470, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 473, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 476, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 479, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 482, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 485, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 488, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 491, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 494, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 497, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 500, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 503, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 506, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 509, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 512, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 515, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 518, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 521, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 524, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 527, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 530, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 533, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 536, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 539, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 542, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 545, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 548, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 551, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 554, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 557, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 560, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 563, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 566, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 569, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 572, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 575, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 578, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 581, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 584, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 587, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 590, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 593, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 596, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 599, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 602, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 605, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 608, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 611, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 614, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 617, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 620, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 623, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 626, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 629, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 632, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 635, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 638, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 641, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 644, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 647, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 650, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 653, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 656, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 659, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 662, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 665, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 668, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 671, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 674, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 677, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 680, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 683, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 686, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 689, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 692, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 695, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 698, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 701, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 704, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 707, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 710, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 713, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 716, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 719, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 722, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 725, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 728, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 731, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 734, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 737, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 740, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 743, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 746, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 749, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 752, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 755, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 758, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 761, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 764, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 767, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 770, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 773, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 776, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 779, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 782, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 785, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 788, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 791, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 794, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 797, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 800, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 803, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 806, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 809, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 812, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 815, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 818, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 821, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 824, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 827, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 830, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 833, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 836, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 839, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 842, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 845, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 848, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 851, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 854, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 857, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 860, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 863, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 866, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 869, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 872, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 875, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 878, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 881, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 884, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 887, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 890, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 893, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 896, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 899, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 902, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 905, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 908, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 911, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 914, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 917, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 920, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 923, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 926, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 929, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 932, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 935, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 938, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 941, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 944, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 947, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 950, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 953, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 956, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 959, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 962, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 965, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 968, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 971, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 974, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 977, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 980, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 983, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 986, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 989, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 992, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 995, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 998, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1001, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1004, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1007, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1010, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1013, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1016, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1019, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1022, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1025, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1028, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1031, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1034, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1037, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1040, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1043, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1046, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1049, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1052, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1055, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1058, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1061, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1064, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1067, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1070, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1073, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1076, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1079, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1082, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1085, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1088, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1091, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1094, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1097, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1100, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1103, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1106, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1109, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1112, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1115, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1118, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1121, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1124, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1127, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1130, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1133, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1136, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1139, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1142, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1145, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1148, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1151, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1154, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1157, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1160, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1163, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1166, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1169, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1172, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1175, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1178, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1181, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1184, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1187, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1190, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1193, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1196, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1199, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1202, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1205, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1208, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1211, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1214, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1217, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1220, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1223, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1226, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1229, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1232, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1235, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1238, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1241, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1244, 30 (Gera, Gera, Gof. Gof. Wien, Wien), 1247, 30 (Gera, Gera